

Nach Linz hinaus

Aussichtreich und dicht besiedelt – Wanderung von Linz-Auhof nach Altenberg



BewohnerInnen der Alpen mögen mir verzeihen! Bei den Hügeln im Linzer Raum von „Bergen“ zu sprechen, mag in der Tat ein wenig übertrieben klingen. Dennoch: sie tragen nun mal im Namen den „Berg“! Schon des Öfteren haben wir bei unseren Naturwanderungen im Linzer Raum diese stadtnahen Berge zum Ziel gehabt: Ob Kürnberg, Freinberg, Pöstlingberg oder Bachlberg, Lichtenberg und Pfenningberg. Alle umgeben das Linzer Becken im Westen, Norden und Osten wie ein Kranz und eröffnen nach deren Besteigung fantastische Ausblicke auf die Alpen und das gleichnamige Vorland. Ein „Berg“ fehlt noch in der Sammlung der Linzer Naturwanderungen, wobei: streng genommen handelt es sich nicht um einen Berg, sondern eigentlich um eine Marktgemeinde, die gleichzeitig dem umliegenden Hügelland seinen Namen gegeben hat: Altenberg bei Linz heißt das Ziel dieser „Nach Linz hinaus – Wanderung“ (Abb. 2).

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist der Ausgangspunkt unserer Tour leicht zu erreichen! Wir steigen an der Remise der Straßenbahnlinien 1 und 2 aus und befinden uns im Stadtteil Auhof. Die stark befahrene Altenberger Straße trennt uns vom Campus der Johannes-Kepler-Universität, in dem sich der Park des Schlosses Auhof mit prächtigem altem Baumbestand befindet. Ein kurzer Abstecher

in den Park lohnt sich. Wer sich näher über den Park, das Schloss und die Uni informieren möchte, kann dies in der ÖKO-L-Ausgabe 3-2003 tun (SOKOLOFF u. SCHWARZ 2003). Wir zweigen jedoch in den Aubrunnerweg ein, der unmittelbar neben der Haltestelle in südöstliche Richtung führt und an einer Seite von einer Baumreihe aus Linden, Berg- und Spitz-Ahorn, Birken und Kastanien gesäumt wird.

Rechter Hand befindet sich das Bundesrealgymnasium und die Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Linz-Auhof. Nach ca. 400 Metern endet die Straße bei der Volksschule 51, der Auhofschule.

Gleich hinter dem Schulgebäude befindet sich ein **Waldlehrpfad (1)**, den wir über eine Treppe in wenigen Schritten erreichen. Er wurde 1990 anlässlich des Jubiläumsjahres „500 Jahre Landeshauptstadt Linz“ angelegt und beherbergt zahlreiche einheimische und exotische Bäume und Sträucher, die von den Linzer Stadtgärten beschildert wurden (Abb. 1).

Der weitere Verlauf des Weges führt Richtung Norden vorbei an mehreren putzig angelegten Kleingärten. Linker Hand befindet sich der Auhofgrabenbach, ein periodisch Wasser führendes Gerinne, das entlang der Hangkante fließt und kurz vor der Schule in ein Kanalrohr mündet, ein Schicksal, das leider viele kleine Stadtbäche erlitten haben. Dominiert wird die Landschaft von einem höchst eigenwilligen Kontrast: auf der einen Seite der Blick auf den Urfahrer Grüngürtel mit Bauernhöfen, Äckern, Wiesen und Wäldern, auf der anderen Seite die futuristisch anmutenden Baukörper des „Science Parks“, der zur Linzer Universität gehört. Wie vor Anker liegende Ozeanschiffe mit



Abb. 1: Waldlehrpfad Aubrunnerweg hinter der Auhofschule. Der Lehrpfad wurde 1990 anlässlich 500 Jahre Landeshauptstadt Linz eröffnet und zeigt verschiedene heimische und exotische Baumarten.

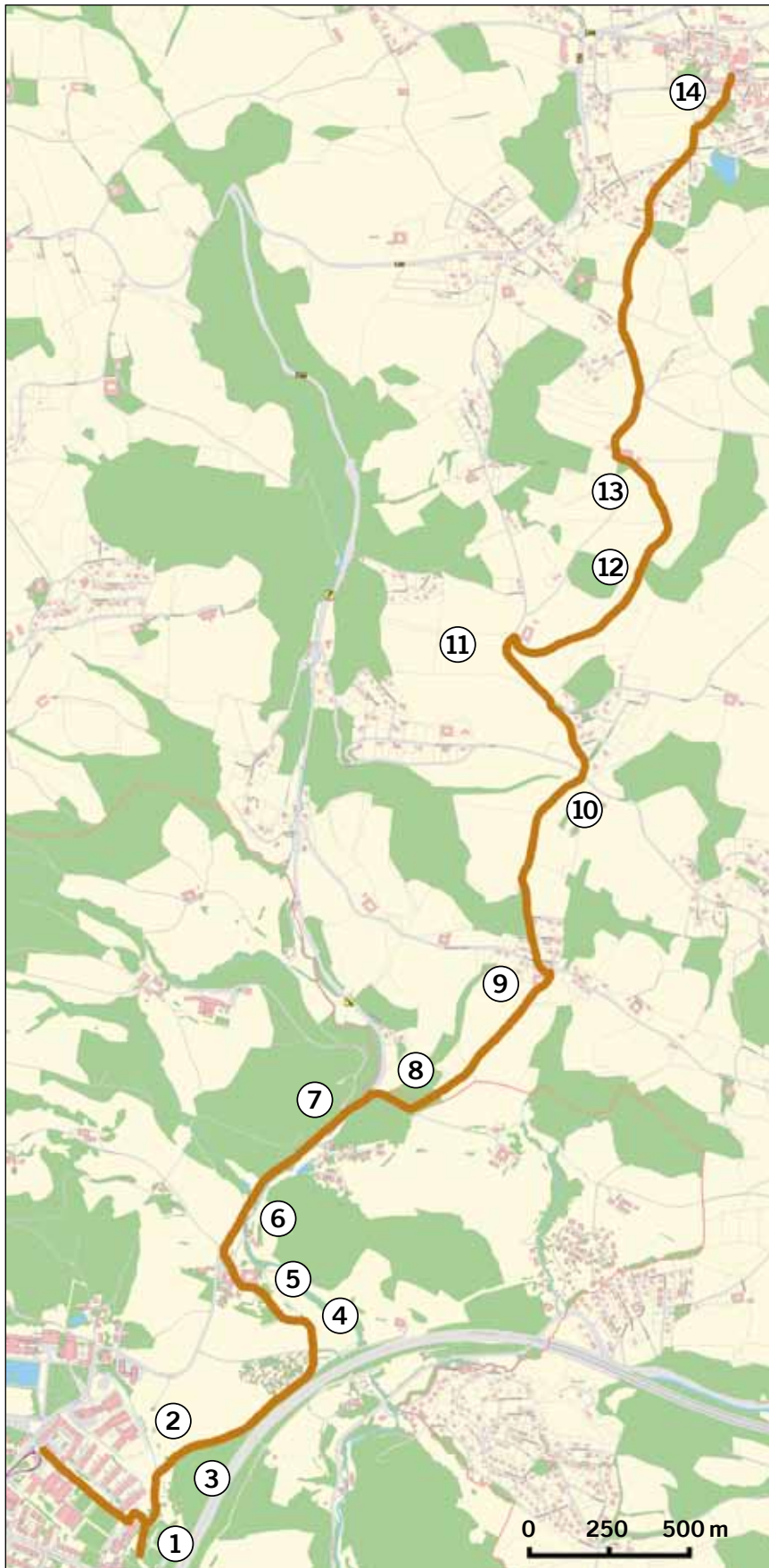


Abb. 2: Wanderung von Linz-Auhof nach Altenberg. Waldlehrpfad Aubrunnerweg (1), Hohlweg mit Feldulmen (2), Rotbuchen-Eschen-Mischwald (3), Hügelkuppe mit Blumenwiese (4), Hof der Barmherzigen Schwestern (5), Katzbach (6), Trockenböschung an der Altenberger Straße (7), Mischwald am Kalkgruberweg (8), Eichenbestand nördlich der Wagenleithnersiedlung (9), Mühlviertler Bauernhof im „Steinbloß-Stil“ (10), Altenberger Hüggelland (11), Flurgehölze (12), Löschteich (13), Altenberg (14).

ihren silbrig-weißen Fassaden stehen sie da. Moderne Architektur ist zwar sicherlich Geschmackssache, man kann ihnen aber wohl zugestehen, dass sie spannend und interessant gestaltet sind. Im Inneren finden WissenschaftlerInnen und Studierende beste Voraussetzungen, um in den Disziplinen Mechatronik, Kunststofftechnik, Mathematik und Informatik intensiv zu forschen oder sich gut ausbilden zu lassen. Handelt es sich doch dabei um höchst erfolgreiche Forschungszweige, welche die Universität Linz weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt gemacht haben und dies weiterhin tun (Abb. 3).

Ab hier beginnt der Weg anzusteigen. Wir verlassen das Linzer Becken und bewegen uns in den landschaftlichen Großraum des Mühlviertels. Einleitend war ja von „Bergen“ die Rede, die im Vergleich zu den Alpen eher als Hügel gelten müssen. Geologisch betrachtet können wir aber tatsächlich von einem Gebirge sprechen. Wir befinden uns am Rand der so genannten „Variszischen Faltung“, auch „Böhmischen Masse“ genannt, einer uralten Gebirgsbildung, die mehr als 360 Millionen Jahre alt ist und von der aufgrund der stetig wirkenden Kraft der Erosion mittlerweile nur mehr der kristalline Sockel übrig geblieben ist. Geologen gehen davon aus, dass die höchsten Erhebungen dieses Gebirges einst über 3000 Meter waren – durchaus vergleichbar mit den Alpen also.

Der Anstieg führt durch einen landschaftlich reizvollen **Hohlweg (2)**. Auf der linken Wegeseite fallen uns Bäume mit merkwürdigen, wulstartig herablaufenden Verdickungen an der Borke auf. Es handelt sich um Feld-Ulmen (*Ulmus minor*), die hier einen überaus schönen Bestand mit teilweise alten Individuen bilden. Feld-Ulmen gehören eher zu den Raritäten unter den heimischen Gehölzen. Wie alle heimischen Ulmenarten ist auch diese Art schwer durch das „Ulmensterben“ betroffen. Dabei handelt es sich um eine vom Ulmensplintkäfer übertragene Pilzkrankung. Der Pilz mit dem wissenschaftlichen Namen *Ophiostoma ulmi* breitet sich in den Leitungsbahnen des Holzes aus und verstopft diese, wodurch der Baum verdurstet und verhungert. Die Blattoberflächen fühlen sich ähnlich rau wie die der Berg-Ulmen an, sind aber deutlich kleiner. Das typische Merkmal sind die schon erwähnten auffälligen Korkleisten an Stamm und Zweigen (Abb. 4 und 5).



Abb. 3: Blick auf den Stadtteil Auhof mit dem neuen Science-Park der Linzer Universität. Im Hintergrund der Pöstlingberg und rechts der stark bewaldete Grüngürtel oberhalb von St. Magdalena.



Abb. 4: Stamm einer Feld-Ulme mit typischen Korkleisten.

Auf der rechten Wegseite begleitet uns ein sehr schöner **Rotbuchen-Eschen-Mischwald (3)** mit Vogel-Kirschen, Stiel-Eichen, Winter-Linden und Spitz-Ahorn als Begleitbaumarten (Abb. 6). Bemerkenswert sind die tief eingeschnittenen Erosionsgräben im Wald. So schön sich das Waldbild präsentiert, so störend ist die akustische Begleitung: unweit rauscht der Verkehr der Mühlkreisautobahn vorbei. Diese Geräuschkulisse wird uns noch einige Hundert Meter begleiten.

Wenn wir uns umdrehen, haben wir einen attraktiven Blick auf Urfahr mit der umgebenden Hügellandschaft des Urfahrer Grüngürtels. Hier zeigt

sich, wie grün diese Stadt eigentlich ist und wie weit sich die bäuerliche Kulturlandschaft ins dicht verbaute Zentrum hinein erstreckt – sicherlich ein Qualitätsmerkmal, auf das die Stadt stolz sein kann!

Weiter geht's Richtung Norden, vorbei an einer Fußgängerbrücke über die Autobahn. Die Straßenböschung entlang der A9 kann als gelungenes Beispiel einer naturnahen Gehölzbe-pflanzung gelten. Eine Schrebergartensiedlung lassen wir links liegen und gelangen zum Koglerweg, den wir geradlinig überqueren. Der bergwärts führende, unbefestigte Feldweg wird von Getreidefeldern gesäumt.

Etwas weiter oben erreichen wir eine trockene, teilweise mit Eichen bestandene **Hügelkuppe (4)**, die nicht nur einen großartigen Ausblick auf Linz bietet, sondern auch eine überaus artenreiche Magerwiesenvegetation trägt – unzweifelhaft ein naturkundliches Juwel auf unserem Weg! (Abb. 7). Im Sommer, wenn sie in voller Blüte steht, kommt der Reiz der Wiese besonders zur Geltung. Das filigrane Gelb des Echten Labkrauts und der Zypressen-Wolfsmilch steht im farblichen Kontrast zum leuchtenden Rot der Heidenelken, dazwischen prangt das Weiß von Schafgarben und Margariten hervor sowie das zarte Bläulich-Violett der Flockenblumen,



Abb. 5: Blätter der Feldulme mit gesägtem Rand und leicht schiefem Blattansatz. Sehr gut zu erkennen die Korkleisten an den jungen Zweigen.



Abb. 6: Schöner Rotbuchen-Eschen-Bestand mit tief eingeschnittenem Erosionstobel entlang der Mühlkreisautobahn.



Abb. 7: Ein naturkundliches Juwel am Wanderweg: trockene Hügelkuppe nördlich des Koglerweges mit Eichen und artenreichem Trockenrasen.



Abb. 8: Eine artenreiche Blumenwiese, wie man sie nur mehr selten findet, auf dem trockenen Hügel nahe des Koglerweges.

ergänzt mit dem von Betonie und Quendel (Abb. 8). An besonders trockenen Stellen streckt das Mausohr-Habichtskraut seine schwefelgelben Blütenköpfchen der Sonne entgegen. Das Gezirpe der Feldgrillen, die genau diese warmen und trockenen Biotope lieben, gibt dem bunten Allerlei eine wunderbare akustische Umrahmung. Hier einen Moment zu verweilen und die Seele baumeln zu lassen, ist ein absolutes Muss!

Jede Rast hat aber ein Ende! Nach wenigen Schritten erreichen wir eine eingezäunte Obstwiese bzw. einen parkartig angelegten Garten mit alten Zierbäumen (Zedern, Eiben, Mammutbaum – Abb. 9). Schließlich stehen wir vor einem **Hofgebäude (5)**, das sich im Besitz des Ordens der Barmherzigen Schwestern befindet. Früher wurde hier Landwirtschaft betrieben, die Lebensmittel für das städtische Krankenhaus der Barmher-

zigen Schwestern produzierte. Heute sind die Gründe verpachtet, das Gebäude dient als Seminarhaus und Erholungsheim. Der Durchgang durch den Hof ist zwar privat, aber („auf eigene Gefahr“) erlaubt (Abb. 10). Am anderen Ausgang befindet sich die „Fließer-Kapelle“, benannt nach Josef Calasantius Fließer, der von 1941 bis 1956 Bischof der Diözese Linz war. Seine Rolle als Kirchenoberhaupt während des Zweiten Weltkriegs ist zwiespältig: Einerseits riet er vom Widerstand gegen die Nationalsozialisten ab, versuchte Franz Jägerstätter von seiner Wehrdienstverweigerung abzuhalten, andererseits äußerte er sich in einigen Predigten durchaus kritisch zum herrschenden Regime.

Vorbei an einem typischen Mühlviertler Bauernhof erreichen wir die Altenberger Straße, der wir rechter Hand folgen. Talseitig plätschert der **Katzbach (6)** der Stadt entgegen. Es

handelt sich um den östlichsten der vier großen Linzer Stadtbäche, die der Donau zufließen (Abb. 11). In weiten Teilen ist er kaum reguliert und relativ naturnah erhalten geblieben. Der standorttypische, sehr schön strukturierte Schwarzerlen-Eschen-Auwald gibt ihm ein uriges Gepräge. Wegen seines kühlen, sauberen Wassers ist er unter anderem Lebensraum für eine relativ seltene Libellenart, die Zweigestreifte Quelljungfer (Abb. 12). Mit ihrem schwarzen Hinterleib, der gelbe Querstreifen aufweist, sind die Quelljungfern leicht zu kennen. Ebenfalls hier beheimatet: die Wasseramsel, der einzige tauchende Singvogel in unseren Breiten und der Feuersalamander, dem man an regnerischen Tagen im Frühsommer leicht auf feuchten Waldwegen begegnet.

An der gegenüberliegenden Straßenseite fällt eine lückig bewachsene, mit Felsen und Geröll durchsetzte



Abb. 9: Obstgarten und Park mit alten Zierbäumen des Seminarhauses der Barmherzigen Schwestern am Fließerweg.



Abb. 10: Hof des Seminarhauses und Erholungsheimes der Barmherzigen Schwestern.

Trockenböschung (7) auf, die vor einigen Jahren durch Verbreiterung der Altenberger Straße entstanden ist. Offensichtlich wurde im Zuge der Rekultivierung nicht – wie das häufig üblich ist – Humus aufgetragen und mit einer „0815-Saatgutmischung“ begrünt, sondern die Besiedlung der Natur überlassen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: der künstlich geschaffene Hanganschnitt hat sich mit einer Garnitur nicht alltäglicher Pflanzen bewachsen, die das Prädikat „wertvoll“ verdient! Besonders bemerkenswert: große Exemplare des attraktiv gelb blühenden Schwarzwerdenden Geißklee (*Lembotropis nigricans*), ein Wärme und Trockenheit liebender Zwergstrauch auf bodensauren Felsrasen und -spalten (Abb 13). Dazwischen blühen Karthäusernelken, Wilder Majoran, Wirbeldost, Johanniskraut und Echtes Labkraut.

Nach wenigen Schritten zweigt der Elmbergweg bergseitig von der Altenberger Straße ab. Er führt zur „Höheren Bundeslehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft Elmberg“, wo sich ein sehenswerter Waldlehrpfad befindet. Wir folgen aber der Altenberger Straße noch ein kurzes Stück und zweigen beim Kalkgruberweg rechts ab. Hier stoßen wir auf den markierten Alpenvereinswanderweg Nr. 40 nach Altenberg. Gleichzeitig folgen wir ein Stück dem historischen Pferdeisenbahn-Wanderweg Richtung Engerwitzdorf. Allerdings nicht lange, denn nach Querung eines kleinen Baches und eines Fichtenforstes zweigen wir links ab und folgen dem Wanderweg nach Altenberg. Ein Licht durchfluteter, hallenartig aufgebauter **Mischwaldbestand (8)** mit Hainbuchen, Rot-Buchen, Eichen, Eschen und Berg-Ahorn lenkt unsere



Abb. 11: Der Katzbach ist in weiten Strecken naturnah erhalten geblieben und kaum verbaut.

Aufmerksamkeit auf sich. Auffallend ist der fast Boden deckende Bewuchs mit der Seegras-Segge (*Carex brixoides* – Abb. 14), was auf lehmige Verhältnisse und Staunässe schließen lässt. In früheren Zeiten wurde dieses zu den Sauergräsern gehörende Gras zum Füllen von Matratzen und Bettdecken verwendet.

Nachdem wir diesen eigentümlichen Waldtyp hinter uns gelassen haben, gelangen wir zu einem „Christbaum-Acker“ gefolgt von Mais- und Getreideäckern. Jetzt haben wir eine etwas anstrengende Strecke vor uns. Schweißtreibend geht's steil hinauf zu einem „Siedlungssplitter“ an der Katzgrabenstraße, der schon zum Gemeindegebiet Altenberg gehört; es ist die so genannte Wagenleithnersiedlung. Die Haus- und Gartengrößen lassen auf einen gewissen Wohlstand der BewohnerInnen schließen. Der eindrucksvolle Balkonblick auf Linz,



Abb. 12: Die Zweigestreifte Quelljungfer kommt am kalten, sauberen und relativ schnell fließenden Bächen vor.

Foto: K. Huber

den man von hier heroben genießt, gibt dem wohl recht (Abb. 15): es handelt sich um eine landschaftlich äußerst reizvolle Wohngegend – mit dem Nachteil, dass die stadtnahe Landschaft sukzessive zersiedelt wird. Dieses Problem wird uns am weiteren Verlauf des Weges leider immer wieder erkenntlich ... Eine Bank neben dem Bauernhof lädt zum Ausrasten ein.

Wir queren die Katzgrabenstraße und folgen der gelben Wegmarkierung in den Bergweg, der – nomen est omen – steil bergwärts führt. Am oberen Ende der Siedlung begleitet uns ein naturnah aufgebauter Laubwald, in dem sich neben den standorttypischen Baumarten Rot- und Hainbuche noch Berg-Ahorn, Rot-Föhren, Fichten und Sal-Weiden befinden. Der obere Teil dieses Waldes scheint deutlich trockener zu sein, denn hier bildet ein **Eichenbestand (9)** einen lichten,



Abb. 13: Der Schwarzwerdende Geißklee (*Lembotropis nigricans*), ein Zwergstrauch auf bodensauren Felsrasen und -spalten.



Abb. 14: Lichter Laubmischwald am Kalkgruberweg mit dichtem Bestand der Seegras-Segge als Bodenunterwuchs.



Abb. 15: Eindrucksvoller Blick auf Linz von der Katzgraben-Siedlung aus. Deutlich zu erkennen die Eisenbahnbrücke, die Nibelungenbrücke, das Linzer Schloss, die Altstadt mit den Kirchtürmen, der Freinberg mit seinem Sendemasten und der Neue Dom.



Abb. 16: Der Wiesen-Wachtelweizen kommt in lichten Wäldern vor und ist ein Halbschmarotzer, der auf den Wurzeln von Bäumen (oft Fichten) parasitiert.

unterwuchsreichen Lebensraum. Am Boden fallen zwei Pflanzenarten auf, die man nicht allzu häufig antrifft: Der Wiesen-Wachtelweizen (*Melampyrum pratense*) ist ein zu den Sommerwurzgewächsen gehörender Halbschmarotzer (Abb. 16). Das bedeutet, dass er – im Gegensatz zu den Vollparasiten – zwar noch grüne Blätter ausbildet und somit Photosynthese betreibt, seine Nährstoffe zwackt er aber den Wurzeln anderer Pflanzen ab (oftmals denen der Fichte). Das hört sich zwar schlimm an, es schadet aber den Bäumen keineswegs; diese kleinen Pflänzchen können ihnen nicht viel anhaben. Die zweite Art, die im Sommer in Blüte steht, ist die Pfirsichblättrige Glockenblume (*Campanula persicifolia* – Abb. 17). Mit ihren auffallend großen und kräftig dunkelblau gefärbten Blüten ist sie eine sehr schöne Art, die sich auf wärmebetonte Standorte konzentriert.

Typisch sind die lanzettlich schmalen Blätter, die tatsächlich eine Ähnlichkeit zu denen der Pfirsichbäume aufweisen.

Weiter steigen wir stetig bergan unserem Ziel entgegen. Bevor wir die nächste Siedlung erreichen, passieren wir einen **Mühlviertler Bauernhof (10)**, der noch die typische „Steinbloß-Fassade“ aufweist (Abb. 18). Dieser Baustil ist vor allem im Unteren Mühlviertel typisch. Als Baumaterial für die Bauernhäuser wurden Granit- und Gneisfeldsteine verwendet, wobei die größeren Steine unverputzt blieben. Erwähnenswert sind auch die beeindruckenden alten Mostobstbäume, die den Bauernhof umgeben. Mittlerweile erlebt ja die „Landessäure“ zum Glück wieder eine Renaissance womit diesen prächtigen Baumexemplaren das Überleben gesichert scheint. Es hat Zeiten gegeben, in denen die

Rodung der Mostobstgärten sogar gefördert wurde!

Wir queren nun die Oberklammer Straße in gerader Linie und gehen links bei der Alpenblick-Siedlung vorbei. Wir müssen nur mehr ein kurzes Stück bergauf steigen, dann haben wir den anstrengendsten Teil unserer Tour hinter uns. Der Weg wird flacher; wir befinden uns jetzt schon im Bereich des **Altenberger Hügellandes (11)**, das sanft wellig kupert zwischen Haselgraben und Gallneukirchner-Becken liegt. Der Blick schweift über das Mühlviertel mit Blick auf den Lichtenberg im Nordwesten mit dem von Weitem sichtbaren Sender auf der Gis, weiter nach Oberbairing und Richtung Osten über die Senke des Gallneukirchner-Beckens, das gegen Süden hin von der markanten Erhebung des Pfenningberges begrenzt wird. Und immer wieder werden wir



Abb. 17: Die attraktiv blühende Pfirsichblättrige Glockenblume ist ein Wärme liebender Vertreter sonniger Waldränder und lichter Wälder.



Abb. 18: Typischer Mühlviertler Bauernhof im „Steinbloß-Stil“ und schönem alten Mostobstgarten.



Abb. 19: Weite Teile des Altenberger Hügellandes weisen einen hohen Zersiedelungsgrad auf. Zwischen der traditionellen, bäuerlich geprägten Kulturlandschaft haben sich Streusiedlungen aus Einfamilienhausbauten entwickelt.



Abb. 20: Kleinwälder und Flurgehölze sind wertvolle Lebensräume und Trittsteinbiotope in der Landschaft.

von beeindruckenden Ausblicken auf Linz, das Alpenvorland und – vorausgesetzt die Sichtverhältnisse lassen es zu – auf die Alpenkette mit Totem Gebirge und Traunstein belohnt. Die bäuerliche Kulturlandschaft weist immer noch eine relativ gute Struktur auf mit Feldgehölzinseln, typischen Mühlviertler Bauernhöfen mit Obstgärten, Futterwiesen, Äckern mit bunten Ackerrainen, feuchten Gräben mit Bachauwäldern, Mischwäldern etc. Allerdings hat dieser positive Eindruck einen etwas schalen Beigeschmack: Die Landschaftszersiedelung ist enorm! Wohin wir auch blicken, überall sind in den letzten Jahrzehnten im Nahbereich zu den Bauernhöfen Einzelhaussiedlungen entstanden, die sich wie „Geschwüre“ in die Landschaft fressen (Abb. 19). Hier zeigt sich deutlich, dass die „Raumordnung“ eher zur „Unordnung“ verkommt. So schön die Wohn-

lagen für die BewohnerInnen auch sein mögen: der Aufwand und die Kosten für die Errichtung, Versorgung und Erhaltung dieser dezentralen „Schlafsiedlungen“ sind riesig. Wasser, Strom, Gas, Kanal, Schneeräumung, Straßenerhaltung,... sind nur ein Teil davon, den die Allgemeinheit zu tragen hat. Dazu kommen die Kosten und Umweltbelastungen der täglich anfallenden Wegstrecken, die großteils mit Privat-PKW zurückgelegt werden. Die meisten Menschen, die hier wohnen, pendeln ja täglich nach Linz zur Arbeit oder zur Schule – oft sogar mehrmals am Tag!

So weit, so problematisch! Wir wandern weiter, zweigen bei einem Bauernhof scharf rechts ab und gehen einen Hügel hinauf, auf dessen Kuppe sich links und rechts des Weges zwei Waldstücke befinden. Die Gegend hier heißt „Haslach“, was

vom Wortursprung soviel wie „Haselwald“ bedeutet. Die im bäuerlichen Besitz befindlichen **Flurgehölze (12)** haben traditionell der Brennholzversorgung gedient und weniger der Wertholzgewinnung (Abb. 20). Die größeren Waldflächen werden deshalb hauptsächlich vom „Brotbaum“ der Waldbauern, der Fichte, dominiert, während die kleinen, in der Landschaft verteilten Flurgehölze reich an Laubhölzern sind. Bei diesen handelt es sich um echte Oasen in der Landschaft, Trittsteinbiotope, in denen die ganze Palette von Waldbewohnern ebenso lebt, wie diejenigen, die genau die Übergänge zwischen gehölzdominierten Flächen und der offenen Flur bevorzugen. Der mit Sträuchern bewachsene Waldmantel markiert den so genannten „Randliniennoteffekt“, die Zone also, wo zwei unterschiedliche Biototypen aneinandergrenzen. Der



Abb. 21: Alter Löschteich in der Nähe eines Bauernhofs mit bemerkenswerter Sumpf- und Wasserpflanzenvegetation. Neben Salweidenbüschen wächst am Ufer weiß blühendes Mädesüß, Waldsimse und Knäuelbinse. Die Wasseroberfläche ist mit Schwimmendem Laichkraut und Teichlinse bedeckt.

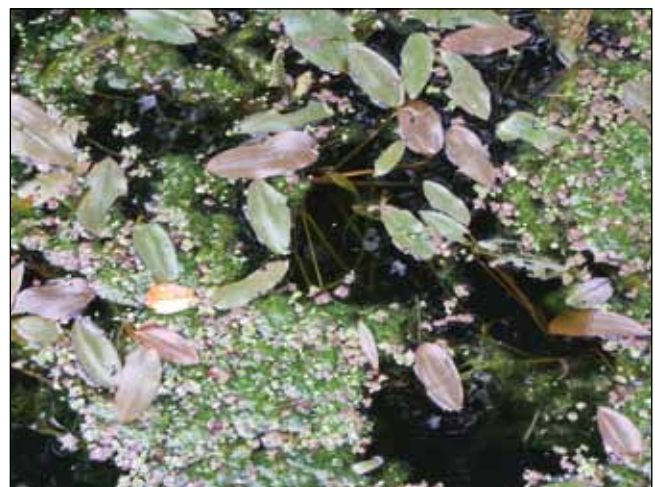


Abb. 22: Das schwimmende Laichkraut besiedelt nährstoffreiche Stillgewässer.



Abb. 23: Die Vielwurzlige Teichlinse ist wesentlich seltener als die relativ häufige Kleine Teichlinse und kommt als Schwimmpflanze in eutrophen (nährstoffreichen) Gewässern vor.

üblich war, sie zu betonieren oder zu pflastern, wurden sie mit Lehm abgedichtet und blieben mehr oder weniger einfach sich selbst überlassen. Dadurch haben sie sich zu wertvollen „Froschtümpeln“ entwickelt. Wie wir alle wissen: die Zeit bleibt nicht stehen! Mittlerweile sind nahezu alle Gebäude an die Ortswasserleitungen angeschlossen, weshalb die Löschteiche ihre Bestimmung verloren haben. Wie viele andere Elemente der Kulturlandschaft wurden auch sie meist eliminiert. Damit sind leider auch viele Kleinbiotope verschwunden, die wertvolle Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten darstellen. Dieser Teich ist so ein Relikt aus vergangenen Zeiten. Er wurde zwar – wie das kleinen Holzhüttchen im Teich beweist – für die Entenhaltung verwendet. Er beherbergt aber immer noch einen bemerkenswerten



Abb. 24: Blick auf Altenberg mit seiner Kirche und dem umliegenden Hügelland. Auffällig sind auch hier die vielen Siedlungssplitter, die das Gemeindegebiet prägen.

ist üblicherweise besonders artenreich! Gute Indikatoren für die Biodiversität, weil ziemlich weit oben in der Nahrungspyramide stehend, sind die Vogelarten. In intakten Kulturlandschaften mit guter Struktur kann man ohne Weiteres 30-35 Brutvogelarten nachweisen. Zudem sind sie wichtige Einstände für heimische Wildtiere wie Reh, Feldhase, Fuchs, Dachs, Fasan und Kleinsäuger.

Der idyllisch verlaufende Schotterweg führt weiter Richtung Altenberg. Vor uns liegt ein kleiner Weiler, bestehend

aus einem Bauernhof und einem Einfamilienhaus. Kurz vor dem Hofgebäude fällt uns ein kleines Gewässer links neben dem Weg auf. Es handelt sich um einen alten **Löschteich** (13 – Abb. 21). Wie der Name schon ausdrückt, hatten diese Teiche früher die wichtige Funktion, ausreichend Löschwasser für die Brandbekämpfung bereit zu halten. Die ehemals üblichen Hausbrunnen lieferten dafür viel zu wenig Wasser, weshalb jeder Hof diese künstlich geschaffenen Teiche besaß. Da es damals nicht

Artenbestand. Am Ufer stehen Salweiden und etliche Sumpfpflanzen wie Mädesüß, Waldsimse oder Knäuelbinse. Die Wasseroberfläche ist bedeckt mit Schwimmpflanzen, die als wirkliche Raritäten unserer heimischen Flora gelten können: das Schwimmende Laichkraut (*Potamogeton natans* – Abb. 22) mit ovalen, glänzenden Schwimmblättern und die Vielwurzlige Teichlinse (*Spirodela polyrrhiza* – Abb. 23) mit kleinen rundlichen Blättern. Beides sind Arten nährstoffreicher (eutropher) stehender

oder langsam fließender Gewässer. Auch Tiere fühlen sich hier wohl. Mit etwas Glück kann man vielleicht die beeindruckend Große Königslibelle, die Vierflecklibelle oder die Hufeisen-Azurjungfer beobachten. Im Frühling oder Frühsommer kann man auf den grünen Wasserfrosch treffen oder auf den braunen Grasfrosch, der erschreckt ins Wasser hüpfst, wenn man ihm zu nahe kommt.

Nach diesem unerwarteten Naturjuwel setzen wir unsere Wanderung fort, gehen am Bauernhof vorbei über eine Geländekuppe und haben jetzt zum ersten Mal unser Ziel vor Augen: Altenberg mit seiner im Ortskern thronenden Kirche (Abb. 24 und 26). Der Weg mündet in die Kulmer Straße, der wir linker Hand ca. 100 Meter folgen. Bei der nächsten Möglichkeit biegen wir rechts ab Richtung Ortsmitte. Es geht noch ein Stück zwischen Äckern und Obstbäumen dahin, bis wir am Waldweg den engeren Ortsbereich erreichen. Dieser ist – nicht sehr verwunderlich – mit vielen Einfamilienhäusern sowie einzelnen Reihenhäusern unterschiedlichster Baustile und unterschiedlichen Alters bebaut. Alte, gewachsene Strukturen gibt es nur wenige. Eines der wenigen erhaltenen alten Gebäude liegt kurz vor dem Ortszentrum am Grund einer Senke. Es ist das so genannte „Teichhäusl“. Es gibt zwar keine Belege für das genaue Alter, aber es dürfte ca. 150 Jahre hier stehen (Abb. 25).

Die Marktgemeinde Altenberg liegt auf fast 600 Metern Seehöhe, hat eine Fläche von rund 36 km² und ca. 4.400 Einwohner. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1245. Damals gehörte das Gebiet zum Bistum Passau. Wegen seiner Lage und der weit reichenden Ausblicke, die wir auch während unserer Wanderung immer wieder genossen haben, gibt sich die Gemeinde auch den schmückenden Titel „Balkon von Linz“. Als architektonische Sehenswürdigkeit kann das Gemeindeamt gelten. Es wurde 1927 vom österreichischen Jugendstil-Architekten Mauriz Balzarek (1872-1945) errichtet, der ein Schüler Otto Wagners war. Die spätgotische, katholische Pfarrkirche zur Hl. Elisabeth stammt aus dem ausgehenden 15. und dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts.



Abb. 25: Das ca. 150 Jahre alte „Teichhäusl“ in Altenberg gehört zu den ältesten erhaltenen Gebäuden im Ortsgebiet. Es ist im für das Mühlviertel typischen „Steinbloß-Stil“ erbaut.



Abb. 26: Blick auf das Zentrum des Marktes Altenberg mit der in der Ortsmitte thronenden Kirche zur Hl. Elisabeth und der Anhäufung von Ein- und Mehrfamilienhäusern.

Nach diesem kleinen Ausflug in die Ortsgeschichte und -kunde haben wir uns eine ausgiebige Stärkung in einer der örtlichen Gastronomiebetriebe, die sich im Bereich des Marktplatzes befinden, verdient. Zurück nach Linz kommt man am besten mit einem öffentlichen Post-Bus (Fahrplanauskunft über den Oö. Verkehrsverbund unter www.ooevv.at).

Literatur

SOKOLOFF S., SCHWARZ F. (2003): Naturkundlicher Wanderführer durch

die Stadt Linz – 6. Teil: „Horch – die Lokomotive wiehert!“ Eine Waldwanderung auf der Trasse der Pferdeeisenbahn. ÖKO-L 25(3): 20-27.

Internet

www.altenberg.at
www.de.wikipedia.org/wiki/Altenberg_bei_Linz

Dr. Friedrich SCHWARZ

Fotos wenn nicht anders angegeben
 F. SCHWARZ

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2013_1](#)

Autor(en)/Author(s): Schwarz Friedrich [Fritz]

Artikel/Article: [Nach Linz hinaus - Aussichtsreich und dicht besiedelt - Wanderung von Linz-Auhof nach Altenberg. 3-11](#)